

# Kleinere Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **15 (1901)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rare fers que nous connaissons, portant une devise latine: Providebit in quem speravit anima nostra Deus. NR (?). «Dieu en qui notre âme espère y pourvoira». — Le dernier signe est douteux, l'impression ne donne pas un relief très clair. Nous l'avons estampé nous-même à Erlach, lors de la fête de la société d'Histoire bernoise, le 17 Juin 1900. Il avait été prêté à l'hôte de l'hôtel d'Erlach par le propriétaire, Mr. Scheurer, directeur des finances communales, pour en confectionner les gaufres du dessert.



### Fer à Gaufres

appartenant à Mr. SCHEURER, Directeur des Finances  
d'Erlach (Cerlier).

23 juin 1900.

Ecusson Schenk v. Castel  
Berne.

Ecu: massacre de gueules sur  
champ d'argent.

Cimier: de même.

Providebit  
in quem speravit  
Anima nostra  
Deus NR.

1629

Ecusson de Staal  
Soleure.

Ecu: patte de coq d'or en champ  
de sable.

Cimier: buste d'homme coupé  
d'or et de sable, couronné  
de chêne.

### Kleinere Nachrichten.

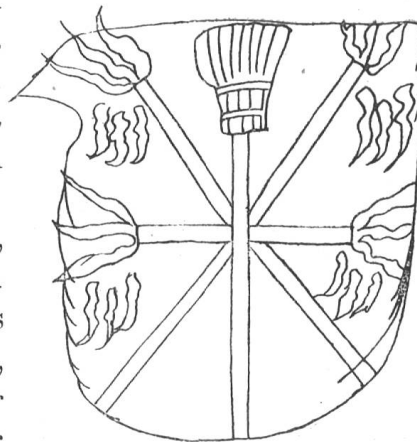
**Genealogie und Heraldik in Spanien.** Am 29. Juni 1900 wurde Don Francisco Fernández de Béthencourt als Nachfolger des bekannten Numismatikers und Historikers Pujol y Camps in die königliche Akademie der Geschichte feierlich aufgenommen. Seine Rede behandelt in formvollendeter Weise den Wert von Genealogie und Heraldik für das Studium der Geschichte; sie weist oft gegen diese Hilfswissenschaften gemachten Einwürfe zurück und stellt sogar den Satz auf: la Genealogia y la Heráldica son la Historia, y por eso estoy yo aquí. Béthencourt giebt sodann eine höchst schätzbare Litteraturgeschichte für diese beiden Disziplinen, soweit Spanien dabei in Betracht kommt.

In der darauf folgenden Contestation gedachte Don Francesco R. de Uhagón der Leistungen für Heraldik und Genealogie im Ausland, wobei für unser Organ der schmeichelhafte Satz abfällt: que, Suiza . . . edita los magníficos volúmenes nominados Archives Héraldiques Suisses<sup>1</sup>.

Spanien besitzt keine spezielle heraldische Zeitschrift, dagegen veröffentlicht das Bulletin de l'Académie Royale de l'Histoire Arbeiten, die in unser Fach einschlagen. Durch gütige Vermittlung der Herrn Prof. F. Giner und M. Riaño ist die königliche Akademie für Geschichte mit unserer Gesellschaft in Tauschverkehr getreten.

E. A. S.

**Ein deutscher Brandschild.** In der für die Kulturgeschichte des XVI. Jahrhunderts hochwichtigen Kollektaneenhandschrift, angelegt von einem protestantischen Pfarrer von Zürich, namens Wick, daher „Wickiana“ genannt, findet sich im XI. Bande ein eingeklebtes Blatt von einer nicht mehr bestimmbar Hand des XVI. Jahrhunderts geschrieben. Der Band scheint im Jahr 1573 begonnen zu sein und wurde gefüllt mit Flugblättern, Abschriften von Briefen und allen möglichen Notizen.



Facsimile des Brandschildes  
 $\frac{1}{2}$  der nat. Gr.

Mitten im Buch findet man auch einen Schild, wie er beifolgend abgebildet ist. Eine kindlich unbeholfene Hand hat ihn entworfen und das Schildbild, bestehend aus drei gekreuzten Fackeln, einem senkrechten Besen und zwölf Funken oder brennenden Spähnen, die aus der Flamme der Feuerbrände zu fallen scheinen. Der Schild war, wie daneben steht, braun, die Fackeln sind gelb, die Feuer rot, der Besen gelb mit grünem, gelb gebundenem Busch bemalt. In einer Fussnote entschuldigt der Künstler die Unbeholfenheit der Mache.

Die Beischrift lautet:

„Item so sind sölcher vil bruner schilt uff papyr gemalet funden worden darinnen vil brünnender Fackeln und oben in der Mitte ein bäsē: und an wölchen ort die angeschlagen funden worden one undergeschrift, Do solt man geprennt habe“.

Daraus scheint hervorzugehen, dass es sich um Brandschilde handelt, deren Anheftung das Anzünden des betreffenden Hauses zur Folge hatte.

E. A. Stückelberg.

**Eine sonderbare „Heraldische Ausstellung“.** Im November und Dezember 1900 machte sich während langer Wochen eine Ausstellung durch Plakate und Inserate breit, die sich als „Sehenswürdigkeit ersten Ranges“ anpries. Diese Schausstellung war anfangs zu 1 Fr. in der Börse, dann zu 50 Cts., dann zu 30 Cts. im Helmhaus, schliesslich zu 20 Cts. Eintritt im Wirtshaus zum Krokodil in Aussersihl zu sehen. Der Unternehmer hat uns s. Z. naiverweise um eine Empfehlung seines Werkes ersucht, die wir selbstverständlich

<sup>1</sup> Die «Discursos», 61 Seiten in 4<sup>o</sup>, sind erschienen in Madrid, im Establecimiento tipográfico de Enrique Teodoro, Ampero 102 n Ronda de Valencia 8.

ablehnten; immerhin haben wir eine öffentliche Verurteilung bis auf einen Moment verschoben, in dem ihm solche die wenigen Besucher nicht mehr abspenstig machen konnte. Heute schützt diese Warnung vielleicht diesen Unternehmer und andere vor ähnlichen Thorheiten. Man stelle sich vor: der Mann hatte die Schilde der 22 Kantone in vollständig stilloser Zeichnung, die etwa an Kartonschilde in Sänger- oder Schützenfesthütten oder an das offizielle Tableau, das vom Bundeskanzler Schiess als authentisch beglaubigt ist, erinnerte, aus farbigen Hülsenfrüchten mosaikartig zusammengesetzt. Die Geschmacklosigkeit wurde noch erhöht durch unendlich geringe Umrahmung mit bunten Tüchern. Da die Prospekte die „reizendsten Effekte“ dieser „malerisch zusammengestellten Sammlung“ von „Kaffee-Bohnen, Reis- und Grieskörnern“ etc. rühmte, das ganze marktschreierisch als „Heraldische Ausstellung“ anpries und schliesslich den Besuch jedem „patriotisch und kunstsinnig gesinnten Schweizer, sowie den Schulen“ empfahl, fühlen wir uns nicht nur berechtigt, sondern genötigt, Protest zu erheben gegen derartigen Missbrauch der edlen Heraldik.

**Fünfhundertjähriges Jubiläum der Schildner zum Schneggen.** Im November feierten die Schildner zum Schneggen in Zürich, die irrtümlich sog. Böcke, die Schultze in seinem „System des Entwicklungs-Stadiums der Ritter- und Verdienst-Orden“ den Gesellschaftsorden beizählt, ihr fünfhundertjähriges Bestehen. Über die Feier vgl. Neue Zürcher Zeitung 1900 n. 323 2. Abendbl.; die auf den Anlass erschienene Festschrift stammt aus der Feder unseres verdienten Redaktionsmitgliedes Hrn. Tobler-Meyer.

**Der heraldische Schmuck des Bramante'schen Porticus von S. Ambrogio in Mailand.** In der Lega Lomdarda 1900 n. 339 (vom 17./18. Dez.) bespricht der hochverdiente Mailänder Altertumsforscher Diego Sant Ambrogio, Mitglied der Commissione per la Conservazione dei Monumenti in ausführlicher Weise die Roßstirnschilde des Porticus von Bramante an der ehemaligen Kathedralkirche von Mailand. Die Untersuchung ergibt eine sichere Identifikation und Datierung der heraldischen Dekoration.

**Vandalismus.** In der St. Martinskirche zu Basel hat der Verfasser vor etwa 16 Jahren einen Grabstein mit dem gevierten Wappen v. Reinach und v. Eptingen und den beiden Helmen dieser Geschlechter gezeichnet. Das Original ragte durch tadellose Erhaltung der Formen hervor und — was das wichtigste ist: es hatte die vollständige Polychromie der Entstehungszeit in ursprünglichem Zustande bewahrt. Im Sommer 1900 betrat der Schreiber dieser Zeilen die Martinskirche wieder und fand den Stein, aber mit systematisch entfernter und weggeputzter Polychromie. In der Nähe des Grabsteins befand sich in einer Nische ein sehr gut erhaltenes Wandgemälde, darstellend den Tod Mariae; auch dieses Bild ist absichtlich beschädigt worden. Welcher Reinlichkeitsfanatiker, Bilderstürmer oder Bube ist für dergleichen Vandalismus verantwortlich?

E. A. S.